

# 1 Einleitung

Das Byzantinische Reich mit seinem Zentrum Konstantinopel führte die römische Tradition weiter. Deswegen wird der eingebürgerte Terminus »byzantinisch« zwar weiterverwendet, doch alternierend durch »rhomäisch« ersetzt. Diese Form gibt das griechische *rhomaïos*, das dem lateinischen *Romanus* entspricht, wieder und trifft genau das, worum es geht: Das römische Kaisertum in griechischem Gewande. Das Herrschaftsgebiet wird entsprechend der Quellsprache auch als *Rhomania* bezeichnet.

Wenn man sich mit der Geschichte des 11. und 12. Jahrhunderts beschäftigt, dann stößt man immer wieder auf dem Namen der Familie Komnenos, welche als Herrscherdynastie über die Grenzen des rhomäischen Reiches hinaus europäische Bedeutung erlangte. Sie lässt sich seit der Regierung von Basileios II. (976–1025) quellenmäßig fassen, stammte möglicherweise aus Kleinasien, und hatte in der Gegend von Kastamon (heute Kastamonu im Norden der Türkei) Besitzungen, die »Felder der Komnene« genannt wurden.<sup>1</sup>

Die Familie Komnenos ist der sogenannten Militäraristokratie zuzuordnen. In der Gesellschaft des rhomäischen Reiches war die Oberschicht anders organisiert als im lateinischen hochmittelalterlichen Westen: Weder Geburtsadel noch Adelstitel existierten. Familien konnten entweder durch Militärdienst oder Karrieren in der Verwaltung Ansehen, Einfluss und Vermögen erlangen. Honoriert wurde der Aufstieg durch (Amts-)Titel, mit denen auch zusätzliche Geldzahlungen verbunden waren. Unter den einflussreichen Familien (z.B. Phokas, Diogenes, Skleros) entstand ein Konkurrenzkampf um Positionen und um die Nähe zum Kaiserhof, mit dem man sich auch verwandtschaftlich verbinden wollte. Die Familienclans konnten sich vor allem in Kleinasien regional behaupten, umfangreichen Landbesitz erwerben und zunehmend politi-

sches Gewicht entwickeln. Es ist nicht verwunderlich, dass sie auch nach der Kaisermacht in Konstantinopel schielten. Seit spätestens dem 10. Jahrhundert versuchte der amtierende Kaiser stets einen Ausgleich mit den Magnatenfamilien durch Privilegien zu finden, um Usurpationsversuchen vorzubeugen.<sup>2</sup>

In die erste Reihe des Reiches traten die Komnenen nach dem Ende der sogenannten makedonischen Dynastie, die unter Kaiserin Theodora 1056 erlosch. Nach der kurzen Herrschaft von Isaakios I. Komnenos (1057–1059) dauerte es etwas mehr als zwei Dekaden, dass mit Alexios I. (1081–1118) wieder die Machtübernahme gelang, und die Familie Komnenos für mehr als 100 Jahre die Geschicke des Reiches lenken konnte. Die langen Regierungsperioden der Kaiser Alexios I., Ioannes II. und Manuel I. suggerieren Stabilität und Prosperität, doch bei näherem Hinsehen sind viele Brüche, Veränderungen und Krisen zu erkennen.

Die geographische Lage des Reiches beeinflusste seit seinem Anfang im 4. Jahrhundert die politische Entwicklung. Einerseits war das Gemeinwesen stark von den Meeresregionen mit seinen Inseln abhängig und andererseits umfasste es (Fest-)Landschaften, welche unterschiedliche Klima- und deswegen Versorgungsbedingungen aufwiesen.

Seit seiner größten Ausdehnung im 6. Jahrhundert war das Reich bis zum 9. Jahrhundert territorial geschrumpft, erlebte ab der Mitte des 10. Jahrhunderts aber wieder einen Aufschwung und konnte sich als überregionale Macht behaupten. Vor allem im Raum Syrien wurde nachhaltig die byzantinische Herrschaft etabliert. Zur Zeit der Komnenen stellte sich die Lage folgendermaßen dar: Nach dem Verlust der Besitzungen in Unteritalien an die Normannen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurde die südliche dalmatinische Küstenregion zur westlichen Grenze des Reiches. Die Nordgrenze des Reiches bildete zu dieser Zeit die Donau, die weiterhin ein logistischer Nachschubweg für den Balkanraum blieb. Im Süden waren die Inseln Kreta und Zypern seit der Mitte des 10. Jahrhundert wieder Teil des rhomäisch dominierten Territoriums.

Der Balkanraum, Griechenland, die Ägäis und Kleinasien bildeten weiterhin das Kerngebiet des Reiches. Diese Landstriche waren während der Komnenenherrschaft mehrmals von Angriffen durch Petschenegen, Normannen und Seldschuken betroffen. Spätestens seit der Niederlage

der Byzantiner in Mantzikert 1071 begannen die Seldschuken ihren Landbesitz kontinuierlich Richtung Ägäisraum zu vergrößern.

Die sogenannten Kreuzzüge definierten die Ordnungen und Kräfteverhältnisse im östlichen mediterranen Raum neu. Die Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer im Jahre 1099 und die Einrichtung der Kreuzfahrerherrschaften bedeuteten für die rhomäischen Kaiser eine Neuorientierung ihrer Außenpolitik. Mit einem Male schien es möglich, den Anspruch auf die heiligen Stätten mit westlicher Unterstützung auch konkret und dauerhaft umsetzen zu können. Durch die Begegnungen zwischen Ost und West verstärkten sich die religiösen Auseinandersetzungen, aber auch die theologischen Gespräche, die die Hürden einer Annäherung zwischen katholischem und orthodoxem christlichem Glauben ausloteten.

Die exponierte Lage des Reiches zwischen den westlichen und östlichen Machtinteressen erwies sich nach wie vor als Herausforderung herrscherlichen Handelns. Doch konnte das Kaisertum weiterhin auf ein starkes Zentrum, die Hauptstadt Konstantinopel, bauen.<sup>3</sup> Die gut befestigte Metropole am Goldenen Horn bildete den Identifikationsort sowie das wirtschaftliche Herz des rhomäischen Kaisertums. Diese Funktionen büßte sie erst mit ihrer Eroberung im Kontext des sogenannten Vierten Kreuzzuges (1202–1204) ein, also nach dem Ende der komnenischen Dynastie.

Nachdem die Familie Komnenos an die Macht gekommen war, entwickelte sie eine international ausgerichtete Politik. Das Zweikaiserproblem wurde wieder diskutiert und floss in die politische Gestaltung ein.<sup>4</sup> Deutlich wird die Bedeutung der Familie auch durch ihre Heiratspolitik, die lateinische Königshäuser mit dem rhomäischen Reich verband.<sup>5</sup> Eirene-Piroska, Tochter des Ladislaus I. von Ungarn, wurde mit dem späteren Kaiser Ioannes II. verheiratet, Manuel I. ehelichte Eirene-Bertha von Sulzbach und war in zweiter Ehe mit Maria von Antiocheia verbunden. Theodora Komnene, Nichte Kaiser Manuels I., heiratete den Babenberger Heinrich II. Jasomirgott, den Markgrafen von Österreich. All diese Verbindungen zeigen zudem, dass das Kaisertum in Konstantinopel noch einen angesehenen Stellenwert hatte und sich daraus politisches Kapital schlagen ließ.<sup>6</sup>

## 1.1 Zur Quellenlage

Um die Geschichte der Familie Komnenos zu rekonstruieren, steht eine relativ große Bandbreite an Quellen zur Verfügung. An erster Stelle sind historiographische Werke zu nennen, von denen die wichtigsten kurz vorgestellt werden sollen. Bei der Autorin und den Autoren handelt es sich meist um Personen, die mit dem engsten Umkreis des Kaisers vertraut waren und Zustände im Palast gut kannten. Damit gewinnt man zwar gute Einsichten in das höfische Leben, muss aber stets gewärtigen, dass manche Vorgänge in der Erinnerung verformt oder aus eigenen Interessen der Schreibenden ausgeklammert wurden. Der Universalgelehrte und begnadete Rhetor Michael Psellos (1017/1018– ca. 1078) verfasste eine *Chronographia*, die mit dem Kaisertum Basileios' II. (976–1025) beginnt und mit Nikephoros III. Botaneiates (1077) endet.<sup>7</sup> Es enthält auch den Aufstieg und Rücktritt des Isaakios I. Komnenos (1057–1059), dessen Biogramm detailreiche Einblicke in Dynamiken des Hofes und der Einsetzung eines Kaisers bietet. Psellos stellt sich in seiner Darstellung sowohl als Kenner politischer Verhältnisse als auch als kompetenter Berater mehrere Kaiser dar. Dies macht die Lektüre seiner Ausführungen passagenweise unterhaltsam, doch ist zu beachten, dass sich Psellos selbst gerne in Szene setzte. Der Richter Michael Attaleiates hinterließ ein wahrscheinlich nicht abgeschlossenes Geschichtswerk, das die Zeit bis 1080, also knapp bis zum endgültigen Machtantritt der Komnenen behandelte. Charakteristisch für seine *Historia* ist, dass er auch die Ereignisse im lateinischen Westen stärker in den Blick nimmt als dies bei den griechischen Geschichtsschreibern des 12. Jahrhunderts der Fall ist.<sup>8</sup>

Anna Komnene (1083–ca. 1153/54), die die *Chronographia* Psellos' kannte, verfasste die Biographie ihres Vaters Alexios I. Komnenos unter dem Titel *Alexias* in den 1140er/1150er Jahren.<sup>9</sup> Die erstgeborene Tochter des Kaisers kam nach der Geburt ihres Bruders Ioannes in der Herrschaftsnachfolge nicht zum Zug; dieser bekam am Sterbebett Alexios' I. das Kaisertum übertragen (1118). Anna hatte gehofft, mit ihrem Gemahl, dem erfolgreichen Feldherren Nikephoros Bryennios, die Zügel des Reiches übernehmen zu können, doch gelang der Coup nicht. Dieser Misserfolg und die Zurücksetzung kommen an einigen Stellen ihrer Darstel-

lung zum Ausdruck. Mit dem Lob ihres Vaters erzählt sie ihre Version der historischen und familiären Abläufe. Auch ihr Mann Nikephoros Bryennios hinterließ ein Geschichtswerk (*Hyle historias* bzw. *Historiarum libri quattuor*), welches den Zeitraum von 1057 bis 1081, also die Ereignisse von Isaakios I. bis zum Machtantritt Alexios' I., behandelt.<sup>10</sup>

Ioannes Kinnamos (ca. 1143–ca. 1185) lebte während der Regierungszeit Manuels I. und war am kaiserlichen Hof als Sekretär tätig.<sup>11</sup> Kinnamos zog mit dem Kaiser ins Feld und nahm an vielen Ereignissen als Augenzeuge teil. Seine Geschichte (*Epitome rerum ab Ioanne et Alexio Comneno gestarum*) beginnt mit der Regierungszeit von Ioannes II., setzt also die *Alexias* Annas fort und endet mitten in den Vorkommnissen vor der Schlacht bei Myriokephalon in Kleinasien (17. September 1176).<sup>12</sup> Wahrscheinlich reichte die Darstellung ursprünglich bis zum Tod Manuels I. im Jahre 1180. Eine weitere Hauptquelle für das Kaisertum von Ioannes II., Manuel I. und Andronikos I. stellt die *Chronike diegesis* oder *Historia* des in der Kaiserkanzlei tätigen Niketas Choniates (ca. 1155–1217) dar.<sup>13</sup> Niketas überarbeitete sein Werk allerdings nach 1204. Unter dem Eindruck der erschütternden Eroberung Konstantinopels – zum ersten Mal in der Geschichte der Stadt – durch die Kreuzfahrer sah er den Lauf der Geschichte aus einer teleologischen Perspektive. Die Historiographien von Kinnamos und Choniates behandeln gelegentlich dieselben Ereignisse, doch gibt es kleinere Abweichungen in ihrer Ausgestaltung. Niketas Choniates hatte Kinnamos nicht direkt benutzt und zitiert, sondern die beiden Historiographen dürften auf denselben Quellenvorlagen fußen.<sup>14</sup> Signifikante Übereinstimmungen zwischen den beiden gibt es nur im ersten Buch der Geschichte von Ioannes II.<sup>15</sup>

Für die Rekonstruktion des höfischen Zeremoniells und kaiserlichen Handelns wichtig sind panegyrische Reden, Monodien (Totenreden) und Gedichte, da sie meistens in Bezug zu einem zeitgenössischen historischen Ereignis stehen und zudem imperiale Propaganda und Ideologie transportieren.<sup>16</sup> An erster Stelle ist Theodoros Prodromos (ca. 1100–ca. 1158) zu nennen, der als der Hofdichter par excellence gilt.<sup>17</sup> Für die Kaiser Ioannes II. und Manuel I. komponierte er zahlreiche panegyrische Texte, die nachweislich am Hof vorgetragen wurden. Aus der zweiten Hälfte der Regierungszeit von Manuel I. sind einige Reden des Eustathios, des späteren Erzbischofs von Thessalonike, überliefert.<sup>18</sup> Die griechischen Quel-

len können ergänzt werden durch lateinische, durch die eine Perspektive von außen auf den byzantinisch dominierten Raum gerichtet wird (z. B. Wilhelm von Tyrus oder Odo von Deuil).

Verstreute, oft zufällige Nachrichten zum Alltag und zu politischen Ereignissen findet man in den Briefsammlungen der Zeit. Diese lassen auch die Rekonstruktion von Netzwerken zu. Historisch wichtig sind demnach Schreiben, bei denen die Adressatinnen und Adressaten mitüberliefert sind. Damit lassen sich Beziehungsgeflechte und Patronageverhältnisse rekonstruieren. Von Theophylaktos, Erzbischof von Ochrid seit etwa 1078, ist eine umfangreiche Kollektion von Briefen erhalten geblieben, die Licht auf das Leben fern der Hauptstadt werfen. So erfährt man von den Problemen der Provinzverwaltung und den Folgen der petschenegischen Einfälle für die Bevölkerung in dieser im nordwestlichen Reichsteil gelegenen Region.<sup>19</sup> Andere Einsichten in die Gesellschaft der Hauptstadt bieten die Briefe des Gelehrten Ioannes Tzetzes (ca. 1100–nach 1160), der sogar Eirene-Bertha von Sulzbach, die zukünftige Gemahlin Kaiser Manuels I., unterrichtete.

Neben diesen Zeugnissen bietet numismatisches, sigillographisches und epigraphisches Material wichtige Ergänzungen zur Rekonstruktion des politischen und gesellschaftlichen Alltags. Münzen, die durch ihren Münzfuß (Goldgehalt) Indikatoren der wirtschaftlichen Verhältnisse sind, geben zudem Einblicke in die kaiserliche Ikonographie, wenngleich die Umsetzungen aktueller politischer Ereignisse (wie militärische Siege) kaum anzutreffen sind. Bleisiegel bezeugen die intensiven Kommunikationsbeziehungen zwischen den zivilen, kirchlichen und militärischen Verwaltungseinrichtungen des Reiches. Sie erlauben außerdem – und darin liegt der unschätzbare Wert dieses Quellenmaterials – die prosopographische Rekonstruktion vieler Bereiche der Gesellschaft. Sie spiegeln die ausgeklügelten hierarchischen Verhältnisse der Administration wider (Titelwesen) und reflektieren das Repräsentationsbedürfnis einflussreicher Personen. Die wenigen erhalten gebliebenen epigraphischen Dokumente werfen ein Licht auf kaiserliche Aktivitäten als Stifterinnen und Stifter, Bauherren und Rechtstifter.

## 1.2 Stand der Forschung

Die Komnenen gehören mittlerweile zu den gut erforschten Familien des Hochmittelalters, wenngleich zusammenfassende Darstellungen bislang fast fehlen.<sup>20</sup> Konstantinos Barzos hat in seinem zweibändigen Werk alle Mitglieder der Familie prosopographisch erfasst und ihre Genealogie rekonstruiert.<sup>21</sup> Bis auf Kaiser Alexios I.<sup>22</sup> sind Ioannes II., Manuel I. und Andronikos I. monographisch abgehandelt worden.<sup>23</sup> Die Kirchenpolitik dieser Epoche wurde systematisch analysiert.<sup>24</sup>

Das 12. Jahrhundert ist geprägt von politischen Verschiebungen im östlichen Mittelmeerraum, die in der gesamten Mediävistik auf Interesse stießen. Die Wahrnehmungen der anderen und des Anderen führte sowohl zu Missverständnissen als auch zu kulturellen Verschmelzungen.<sup>25</sup> Übersetzungen vom Lateinischen ins Griechische und umgekehrt reflektieren das Bemühen um einen fundierten Umgang miteinander.<sup>26</sup> Die *crusader studies* beschäftigten sich seit jeher mit dem römischen Kaisertum und brachten interdisziplinäre Impulse.<sup>27</sup> Die Militärgeschichte ist durch die Kreuzzüge ein breit aufgestelltes Forschungsfeld.<sup>28</sup> Die Errichtung der Kreuzfahrerherrschaften rückte mit einem Male die arabisch-islamisch geprägte Welt stärker in das zeitgenössische Bewusstsein. Unter dem Eindruck vieler stereotyper Schilderungen ist es allerdings schwierig, konkrete Hinweise auf Identitäten und ihr Verständnis, das Zusammenleben und Alltagssituationen zu extrahieren.<sup>29</sup>

Die Epoche der Komnenen gilt als der letzte Zeitabschnitt, in dem die Kaiser am Goldenen Horn noch eine wichtige politische Stimme auf europäischer Ebene hatten, danach begann ihr Einfluss zu schwinden, auch verursacht durch einen Bürgerkrieg nach dem Tod Manuels I. (1180).<sup>30</sup> Im Reich kam es nun zu einer rapiden Schwächung der Zentralmacht und zunehmend zu Separationsbestrebungen.<sup>31</sup> Das Vierteljahrhundert danach wird in der jüngsten Forschung differenzierter gesehen und nicht als direkter Weg zu den fundamentalen Veränderungen durch die Ereignisse des Vierten Kreuzzuges eingeschätzt.<sup>32</sup> Es bleibt aber als Tatsache festzuhalten, dass das Reich später nie mehr an die hier behandelte Epoche anschließen konnte.

## 2 Das Herrscherhaus der Komnenen

Das byzantinische oder besser rhomäische Kaisertum des 11. Jahrhunderts sah sich mannigfaltigen Herausforderungen ausgesetzt. Nach der langen Regierung von Basileios II. (976–1025) folgten Dekaden ständigen Herrscherwechsels.<sup>33</sup> Unter Basileios II. konnte das Reich expandieren und sich einigermaßen stabilisieren; vor allem auf der Balkanhalbinsel wurden große Erfolge gegen die Bulgaren erzielt, welche sich aber nicht als nachhaltig erwiesen (schon 1040 kam es dort wieder zu einem Aufstand).

Ein Problem in der Herrschaftsnachfolge stellte das Faktum dar, dass Kaiser Basileios kinderlos verstarb. Somit ging das Kaisertum an seinen Bruder Konstantinos VIII. (1025–1028) über, welcher Zoe, seine älteste Tochter (\* ca. 978), erst auf seinem Totenbett mit Rhomanos III. Argyros (1028–1034) verheiratete. Rhomanos stammte aus der kleinasiatischen Militäraristokratie, die Familie war aber schon längere Zeit in der Hauptstadt ansässig und erfolgreich vernetzt gewesen. So bestanden Beziehungen zu dem Clan der Monomachoi, die später sogar einen Kaiser stellten. Rhomanos hatte es bis zum Stadteparchen (eine Art ‚Oberbürgermeister‘) Konstantinopels gebracht.<sup>34</sup> Die Ehe zwischen Rhomanos und Zoe blieb allerdings kinderlos, der Kaiser starb unter nicht eindeutig geklärten Umständen im kaiserlichen Palastbad.<sup>35</sup> Abermals musste ein Nachfolger gefunden werden: Die verwitwete Kaiserin Zoe verhalf ihrem Liebhaber Michael IV. aus Paphlagonien (Landschaft an der nördlichen Schwarzmeerküste Kleinasiens)<sup>36</sup> auf den Thron. Michael war der Bruder des Eunuchen Ioannes Orphanotrophos, welcher bereits unter Basileios II. ein Vertrauter des Kaisers war, später Rhomanos III. bei seinem Kaiserantritt unterstützte und seinen Bruder Michael am Hof einführte. Ioannes erhielt und behielt seinen Beinamen von seiner Funktion als Aufseher der Waisenhäuser. Mehr oder weniger führte er die Regierungsgeschäfte bis

zum Tod Michaels IV. im Dezember 1041. Nach einem kurzen Intermezzo durch Michael V., den von Zoe adoptierten Neffen Michaels IV., regierten Zoe und ihre Schwester Theodora drei Monate lang als Kaiserinnen, ehe sich Zoe entschloss, ein drittes Mal zu heiraten. Konstantinos IX. Monomachos, welcher aus einer Familie von Richtern stammte, lenkte die Geschicke des Reiches bis 1055. An die Spitze des Kaisertums trat dann wiederum eine Frau: Theodora. Ihre ältere Schwester Zoe war 1050 gestorben. Aus dieser Sequenz wird evident, dass Frauen nicht nur eine prominente Funktion bei der dynastischen Kontinuität einnahmen, sondern auch die Organisation der Herrschaftsnachfolge nachhaltig prägen konnten. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass Basileios II. keine Kinder hatte und bei der imperialen Sukzession auf seinen Bruder Konstantinos ›ausgewichen‹ werden musste. Dieser hatte weibliche Nachkommen, die zwar die makedonische Dynastie fortführten, doch wegen ihrer Kinderlosigkeit die Linie zum Erlöschen brachten.<sup>37</sup> Nach dem Tod von Theodora im Jahre 1056 wurde die kaiserliche Familienpolitik weiterhin von Frauen beeinflusst, was auch beim Aufstieg der Komnenen erkennbar wird.

## 2.1 Der Weg zur Macht

Die Dynastie der Komnenen prägte das Geschehen im byzantinischen Machtzentrum mehr als 100 Jahre. Die Herkunft der Familie ist nicht eindeutig geklärt, fest steht aber, dass sie sich während des 11. Jahrhunderts systematisch und zielstrebig zu einem ausschlaggebenden politischen Faktor im Reich hocharbeitete. Die Familie Komnenos kann der Militäraristokratie zugerechnet werden. Als Stammvater bzw. als erster in den Quellen genannter Vertreter des Geschlechtes gilt Manuel Erotikos Komnenos, welcher unter Kaiser Basileios II. gegen den Aufrührer Bardas Skleros bei der Verteidigung der kleinasiatischen Stadt Nikaia (978) eingesetzt wurde.<sup>38</sup> Politisch aktiv war Manuel ein zweites Mal, als er 11 Jahre später mit dem Usurpator Bardas Skleros im Namen des Kaisers Ver-

handlungen zur Aussöhnung führte.<sup>39</sup> Zwar hatte Manuel Landbesitz in der Gegend von Kastamon, doch gehörte er nicht zu der Gruppe der vermögenden und einflussreichen kleinasiatischen Magnaten. Spätestens seit dem beginnenden 10. Jahrhundert spielten Familienclans aus Kleinasien eine wesentliche Rolle bei der innenpolitischen Machtverteilung. Im römischen Gesellschaftssystem existierten weder ein vererbbarer Adel noch Adelstitel, weswegen andere Distinktionsmerkmale und -strategien vonnöten waren, um sich aneinander zu messen, aber auch voneinander absetzen zu können. Trotzdem wurde während der Zeit der Komnenen darauf Wert gelegt, einem *genos* (»Geschlecht«) anzugehören.<sup>40</sup> Das Wort (*h*)*aima* (»Blut«), gebildet aus den Anfangsbuchstaben der Namen der Komnenenkaiser kursierte durch Mundpropaganda am Hof und wurde von Niketas Choniates in seinem Geschichtswerk festgehalten. Es bringt diesen Gedanken auf den Punkt: Die Blutsverwandtschaft war wichtig für die genealogische Abfolge.

Ebenso bedeutsam für den Zusammenhalt der Gesellschaft war die Administration. Dies geschah in zweierlei Hinsicht. Zum einen wurde mittels Steuerlisten und Katastern die Bevölkerung erfasst und eingeordnet, zum anderen benötigte man dazu eine ausgeklügelte Verwaltungshierarchie. Diese war seit der Spätantike kontinuierlich vorhanden und passte sich den sich wandelnden gesellschaftlichen Parametern an. An ihrer Spitze standen der Kaiser und sein Hofstaat. In der Administration konnte man Karriere machen, und neben Amtsbezeichnung wurden auch Titel getragen. Dadurch wurden sowohl hierarchische Nuancierungen möglich als auch drohende Spannungen unter den Hofbeamten durch Belobigung und Promotion zu entschärfen versucht. Gemahlinnen von hohen Würdenträgern konnten die feminine Form des Ehrenprädikates ihres Mannes übernehmen, doch wurden diese nicht an die nächste Generation weitergegeben. Grundsätzlich wird zwischen einer militärischen und zivilen aristokratischen Schicht unterschieden, d. h. entweder festigte man Ansehen und Geltung über eine Karriere im Heereswesen oder man konnte sich und Familienangehörige in wichtigen administrativen (am besten kaisernahen) Verwaltungspositionen platzieren.<sup>41</sup> Die Pflege der familiären Netzwerke und die Beziehungen zum Kaiserhaus waren dem erfolgreichen Wirken dienlich. Dazu konnte noch ein weiterer Faktor treten. Ein Charakteristikum dieser Gesellschaft war es, dass durch Bil-